

Meine Woche bei den amas

Meine Augen müssen sich erst an das schummerige Licht gewöhnen, als ich den Stall zum ersten Mal betrete. Es ist Abend und ich bin ziemlich müde von der achtstündigen Zugfahrt von Tübingen nach Villach, aber natürlich habe ich gleich zugestimmt, mir die Lamas heute noch anzuschauen, ehe mein Praktikum morgen richtig losgeht. Draußen regnet es, so dass recht viele Lamas sich in dem großen Stall untergestellt haben, den sie nach Lust und Laune betreten und verlassen können. Ich bin erstaunt, WIE VIELE es sind, obwohl ich weiß, dass Robert die größte Lamafarm Europas betreibt. Es gibt ausgewachsene Stuten, die etwa einen Kopf größer sind als ich, aber auch kleine Lamas, die noch sehr jung und puschelig aussehen; weiße, braune, graue, einfarbige und gescheckte, kurzhaarige und wollige. Robert erklärt mir, dass er insgesamt über 350 Tiere hat, Lamas und Alpacas. Leises Schnauben ist zu hören und mit ihren großen Augen schauen die Lamas neugierig zu uns herüber. Wir steigen auf den Heuboden hinauf und Robert schmeißt einige Gabeln Heu durch die Luke zu den Lamas herunter, die sichtlich erfreut sind.

Am nächsten Tag misten wir als erstes bei den Hengsten unten am Haus aus. Ich habe noch nicht so ganz den Dreh raus

mit der Mistschaufel, aber das ist wohl Übungssache. Nachdem ich eine erste Einweisung erhalten habe, wie man „bei Lamas zuhause“ aufräumt, steigen wir in den Jeep und fahren hoch zu den Stuten. Es hat aufgehört zu regnen, so dass wir heute einfüttern können. Das bedeutet, dass große Heuballen auf der Wiese aufgestellt werden, von denen die Lamas nach Herzenslust fressen können. Beim ersten Ballen kämpfte ich noch etwas mit der Plastikverpackung und dem eigenartigen Plastiknetz, in das der Ballen eingewickelt ist. Aber mit einem scharfen Teppichmesser bekommt man den Ballen schnell frei. Die Lamas interessiert alles, was um sie herum passiert. Sie beobachten uns genau und eine große Gruppe von ihnen folgt Roberts Trecker auf Schritt und Tritt über die Wiese, was sehr witzig aussieht. Danach ist schon Zeit für die erste Pause und wir werden von Roberts Großmutter bekocht – was für ein Service!

Nachmittags erwartet und dann noch eine schwierigere Aufgabe: Zwei Lamas, die verkauft worden sind, müssen aus der Herde herausgefangen werden. Das eine ist sehr unkooperativ und zieht die Aufmerksamkeit aller anderen Lamas auf sich mit seinen Versuchen, uns wieder zu entwischen. Plötzlich ist ein drohendes



Gurgeln zu hören: Die Mutter des „Gefangenen“ ist im Anmarsch! Sie würgt, würgt... und spuckt auf Robert! Man muss dazu sagen, dass Lamas normalerweise wirklich ausgesprochen friedlich sind und einen Menschen nie einfach so anspucken würden. Aber Lamas sind auch sehr soziale Tiere, und so eilt die Mutter ihrem Jungen zur Hilfe. Ich bin ziemlich beeindruckt von so viel Hilfsbereitschaft und nehme ihr ihr Verhalten daher nicht übel, auch wenn Lama-Spucke nicht gerade wie Rosen duftet. Schnell verstauen wir die zwei verkauften Lamas in einer separaten Stallbox und sind damit auch schon fertig für den ersten Tag.

Am kommenden Morgen machen wir gemeinsam mit den zwei Auserwählten einen Ausflug in die Steiermark, wo ihr neues Herrchen, ein Freund von Robert, wohnt. Wir werden alle vier freudig empfangen. Die zwei Lamas scheinen sich auf Antrieb wohl zu fühlen in ihrem neuen Gehege und treffen auch einen alten Bekannten, Pauli, ebenfalls ein Abkömmling aus Roberts Zucht. Robert und ich bekommen heiße Würstchen, Waffeln, Lebkuchen und Kaffee angeboten. Robert entscheidet sich für Kaffee, ich nehme Kaffee und Waffeln... ein wunderbares Urlaubsgefühl stellt sich ein. Ehe wir wieder abfahren besichtigen wir noch die Mini-Schweine, die Roberts Freund sich seit Kurzem hält. Sie sind in etwa

so groß wie Dackel und wedeln mit ihren Schwänzchen wie kleine Hunde, dabei grunzen sie ganz leise.

Auf dem Rückweg machen wir noch einen Abstecher zu einer Frau, die aus Lamawolle Kleidungsstücke und Accessoires aus Filz herstellt. Sie zeigt uns ihre neue Kollektion super weicher Filzhausschuhe und ein paar coole Filzhüte. Wir sind begeistert und sie verspricht, noch mehr anzufertigen.

Tags darauf kann ich mich selbst an der Wollverarbeitung probieren. Robert hat einen Spinnkurs arrangiert und als Praktikantin darf ich mich zu dem Grüppchen an den Spinnrädern dazugesellen. Große Tüten voll silbergrauer Wolle stehen in dem Raum, in dem die Spinnräder aufgebaut sind. Eine Dame erklärt, wie die Wolle für die Verarbeitung vorbereitet wurde und wie man nun Fäden daraus herstellen kann. Mit der einen Hand zupft man die Wolle, mit der anderen führt man



den
Fa-
den,

während man mit dem Fuß das Spinnrad am Laufen hält. Ich übe eine Zeitlang zusammen mit den anderen, aber als das Wetter immer schöner wird, entschlief ich mich doch, lieber wieder zu den Lamas nach draußen zu gehen.

Die nächsten Tage verbringe ich mit einer besonders schönen und interessanten Aufgabe: Ich kann Robert helfen, einige Junghengste an das Laufen an der Leine zu gewöhnen. Phantom, Black Magic, Fernando und „Earl Grey“ sollen sich bei einer Show von ihrer besten Seite präsentieren. Und sie lernen unglaublich schnell! Am ersten Tag sind sie noch nicht sonderlich begeistert davon, einen Strick um den Hals gelegt zu kriegen, außerdem fürchten sie sich vor den Autos, die uns beim Laufen auf der Straße entgegenkommen. Auch Pferdewiehern macht Lamas unruhig.

Aber schon am zweiten Tag schreiten sie an der Leine wie echte Models neben uns her und lassen sich kaum noch aus der Ruhe bringen. Zuletzt lassen sie sich sogar ein Halfter anziehen (aber bitte nicht an den Haaren ziehen!) und zu einem



abschließenden Foto-Shooting „überreden“. Natürlich haben wir sie vorher noch professionell gebürstet und frisiert. Black Magic scheint sich gern im Heu zu wälzen; er ist von oben bis unten bedeckt mit den kleinen gelben Halmen...

Die Zeit vergeht viel zu schnell – plötzlich ist eine ganze Woche vorbei und ich muss wieder abfahren. Der Abschied fällt mir schwer, Fernando würde ich am liebsten mit nach Tübingen nehmen! Ich hoffe aber, dass ich im Sommer ein paar Tage zum Lama-Trekking in Österreich erübrigen kann, um noch mehr Lama-Erfahrungen zu sammeln. Ich habe einen sehr guten Einblick in die Arbeit auf der Lamafarm bekommen und würde gern erleben wie es ist, wenn man ein paar Tage mit den Lamas durch die Berge wandert!

Mein Praktikum bei Kramers Lamas hat mir auf jeden Fall super gefallen.